Woche bis Freitag, den 11. April 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Die Berichtssaison ist da 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Fed-Protokoll pessimistisch 4
Europa 4
Bank of England 5
Europäische Zentralbank 5
Asiatisch-pazifischer Raum 6
Bank of Japan 6
Währungen 7

Indikatoren-Übersicht 8

Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 8
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 9
Australien 9
Andere asiatische Indikatoren 10

USA 10

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau
14. April – 18. April 2008 12

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Die Berichtssaison ist da

Internationale Finanzmärkte

Die Berichtssaison begann in der vergangenen Woche erwartungsgemäß mit lauen bis enttäuschenden Ergebnissen. Beträchtliche Kursverluste an den Börsen Nordamerikas und Europas lösten die schwachen Zahlen von General Electric vom Freitag aus. Neben den Gewinnen der Unternehmen standen die Sitzungen mehrerer Notenbanken im Blickpunkt der Anleger. Bank of Japan, Bank of England und Europäische Zentralbank taten, was von ihnen erwartet worden war. Während die Bank of Japan und die EZB ihre Leitzinsen unverändert ließen, senkte die Bank of England ihren maßgeblichen Satz um 25 Basispunkte auf 5 %.

Weltweit versuchen die Notenbanken auf sehr unterschiedliche Weise, den beiden Gefahren eines Konjunkturabschwungs und steigender Inflationsraten zu begegnen. Die amerikanische Federal Reserve, die ihren Tagesgeldsatz seit August bereits um drei Prozentpunkte gesenkt hat, dürfte ihn in diesem Monat noch einmal um 25 Basispunkte zurücknehmen. Islands Notenbank erhöhte die Zinsen am Donnerstag um 50 Basispunkte auf die Rekordhöhe von 15,5 %, um die schwache Währung zu stützen und die hartnäckige Inflation zu bändigen. In Südafrika stieg der Leitzins um 50 Basispunkte auf 11,5 %. Unterdessen kletterten die Rohstoffpreise weiter, und Rohöl verteuerte sich auf über 110 $. Die Rohölsorte Nymex West Texas Intermediate überschritt ihren im März erreichten Höchststand von 111,80 $ und notierte zwischenzeitlich sogar bei 112,21 $.

Die Anleger reagierten auf die Zinsentscheidungen von Bank of England und EZB mit Pfund-Verkäufen. Vorhersagen, wonach sich die Konjunkturschwäche in Großbritannien weit über den Immobilien- und Finanzsektor hinaus ausdehnen werde, ließen das Pfund auf ein neues Rekordtief von 0,8029 £ gegenüber dem Euro fallen. Und noch ein weiterer Rekord wurde am Freitag aufgestellt. Die EZB ließ ihren Leitzins bei 4 % und gab keinerlei Hinweis auf eine baldige Senkung. Die Äußerungen von EZB-Präsident Trichet über die, wie er sagte, exzessiven Wechselkursschwankungen an den Devisenmärkten ließen den Euro etwas schwächer notieren.

Die meisten Aktienmärkte tendierten am Montag fester, schwächten sich anschließend jedoch ab. Am Donnerstag prägten vor allem Zinsentscheidungen das Börsengeschehen, wobei die Sorge über die fragilen Kreditmärkte nie aus dem Blickfeld verschwand, nachdem Lehman Brothers die Abwicklung von drei Investmentfonds angekündigt hatte. In der Wochenmitte standen die Aktien- und Kreditmärkte unter Druck. Die Abschwächung der Weltwirtschaft, die Probleme der Investmentbanken und der Rekordanstieg der Ölpreise sorgten an den Börsen für Nervosität. Zum Wochenschluss notierten die meisten Indizes im asiatisch-pazifischen Raum im Plus, während in Nordamerika nur der S&P/TSX Composite ein gerade noch positives Ergebnis verbuchte. Alle anderen Indizes fielen.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

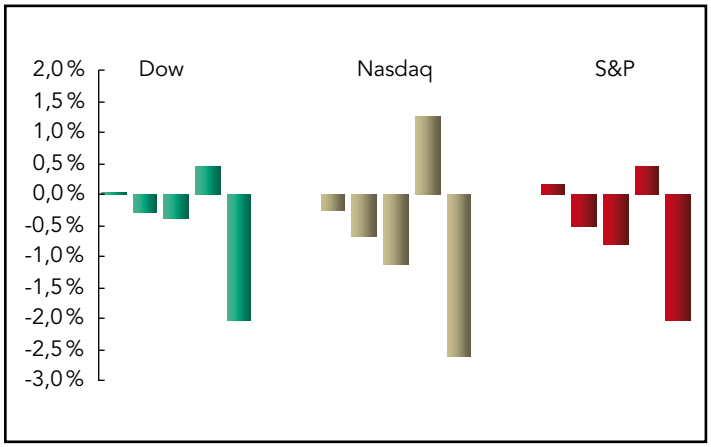
	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	4. April	11. April	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.663,7	5.505,2	-2,8 %	-14,3 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.293,2	13.323,7	0,2 %	-13,0 %
	Topix	1.475,7	1.288,9	1.278,6	-0,8 %	-13,4 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	24.264,6	24.667,8	1,7 %	-11,3 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.766,5	1.779,7	0,7 %	-6,2 %
Singapur	STI	3.482,3	3.155,6	3.126,9	-0,9 %	-10,2 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.446,2	3.492,9	1,4 %	-33,6 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	15.343,1	15.807,6	3,0 %	-22,1 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.277,1	2.303,9	1,2 %	-16,1 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.222,0	1.246,8	2,0 %	-13,7 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.983,0	2.941,0	-1,4 %	-18,8 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.596,3	8.909,6	3,6 %	4,7 %
Thailand	SET	858,1	824,8	827,1	0,3 %	-3,6 %
Europa						
Großbritannien	FTSE100	6.456,9	5.947,1	5.896,5	-0,9 %	-8,7 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.900,9	4.797,9	-2,1 %	-14,5 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.763,4	6.603,6	-2,4 %	-18,1 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.609,4	12.325,4	-2,3 %	-7,1 %
	NASDAQ	2.652,3	2.371,0	2.290,2	-3,4 %	-13,7 %
	S&P 500	1.468,4	1.370,4	1.332,8	-2,7 %	-9,2 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.668,2	13.683,0	0,1 %	-1,1 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	31.545,4	31.302,6	-0,8 %	6,0 %

Die Börsen in Thailand und den Philippinen waren am Montag, den 7. April geschlossen.
Die Börsen in Südkorea waren am Mittwoch, den 9. April geschlossen.

USA

Am US-Aktienmarkt fielen in der vergangenen Woche die Kurse. Hintergrund waren schwache Unternehmensergebnisse, in denen sich der Besorgnis erregende Zustand der amerikanischen Wirtschaft widerspiegelte, und neue Höchststände bei den Rohstoffpreisen – der Preis für ein Barrel Rohöl kletterte auf über 110 $. Den größten Teil der Kursverluste verzeichneten die Börsen indessen am Freitag, nachdem ein überraschender Gewinneinbruch bei General Electric (GE) die Befürchtung genährt hatte, die Folgen der Kreditkrise würden sich ausweiten. Aufgrund gescheiterter Beteiligungsverkäufe und unerwartet hoher Verluste seiner Finanzsparte hatte der Mischkonzern den deutlichsten Ertragsrückgang seit 20 Jahren bekannt geben müssen. Zwar stand die erste Woche der Berichtsaison, in der im dritten Quartal in Folge sinkende Gewinne erwartet werden, hauptsächlich im Zeichen des GE-Ergebnisses, allerdings enttäuschten auch die Zahlen anderer großer Unternehmen. Auch die Gewinnprognosen wurden erneut gesenkt. Analysten befürchten, dass die Krise im Subprime-Segment des US-Hypothekenmarkts neben dem Finanzsektor auch andere Branchen erfassen wird. Auch die wenigen in der letzten Woche veröffentlichten Konjunkturdaten waren nicht sehr ermutigend. Ein Anstieg der Import- und Exportpreise verhieß nichts Gutes für die Berichte zu Erzeuger- und Verbraucherpreisen, die in der kommenden Woche erwartet werden. Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan sank erneut, bedingt durch die Schwäche des Arbeitsmarkts und die hohe Teuerungsrate.

Die Woche an der US-Börse



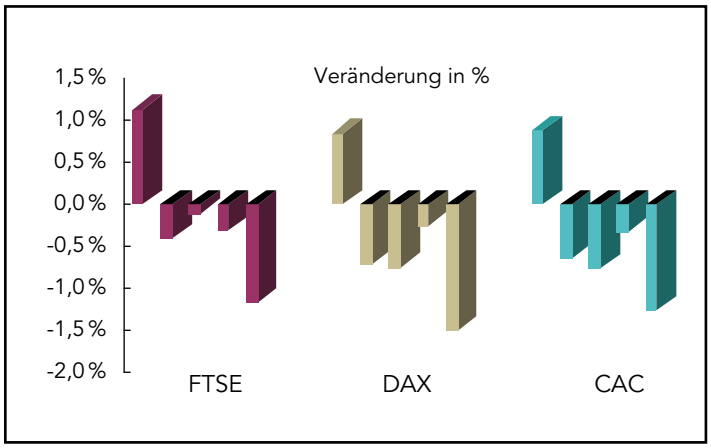
Fed-Protokoll pessimistisch

Einige Mitglieder des Offenmarktausschusses der US-Notenbank gehen laut Protokoll der Sitzung vom 18. März davon aus, dass die US-Wirtschaft im ersten Halbjahr voraussichtlich schrumpfen wird. Sie erwarten einen weiteren Preisrückgang am Immobilienmarkt, der bisher kaum Anzeichen einer Erholung erkennen lässt. Viele Verbraucher, die infolge steigender Benzin- und Lebensmittelpreise ohnehin in starker Bedrängnis waren, werden durch den Wertverlust ihrer Immobilien weiter entmutigt. Es waren diese Situation und die anhaltenden Probleme der Finanzmärkte, die die meisten Fed-Gouverneure von der Notwendigkeit einer Zinssenkung um 75 Basispunkte auf 2,25 % überzeugten – dadurch soll die Wirtschaft angekurbelt werden, die nach Ansicht einiger Fed-Vertreter vor einer „schwereren und länger dauernden Rezession" steht als ursprünglich angenommen. Die Sitzung begann weniger als 48 Stunden nachdem die Federal Reserve ein beispielloses Nothilfepaket für die Investmentbank Bear Stearns geschnürt hatte, die angesichts von Spekulationen, ihr drohe die Liquidität auszugehen, an den Rand des Zusammenbruchs geraten war.

Europa

Nach gesunden Kursgewinnen am Montag verzeichneten die europäischen Aktienmärkte im restlichen Wochenverlauf Verluste. FTSE, DAX und CAC notierten im Wochenergebnis im Minus. Gründe waren schwache Unternehmensergebnisse, Sorgen über die Situation an den Kreditmärkten, bedrückende Wachstumsprognosen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und das Zinsgefüge. Die Reaktion der Märkte auf die dritte Zinssenkung der Bank of England (BoE) seit Dezember fiel verhalten aus. Einige Händler hatten eine Senkung um mehr als einen Viertelprozentpunkt erwartet, quasi als „Gegengift" gegen den schwachen Immobilienmarkt. Einen Beitrag zu den Kursverlusten leisteten auch Äußerungen der Europäischen Zentralbank (EZB), nach denen die Risiken für die Geldwertstabilität erhöht seien und die Turbulenzen an den Kreditmärkten das Wachstum stärker beeinträchtigten als erwartet.

FTSE, DAX und CAC

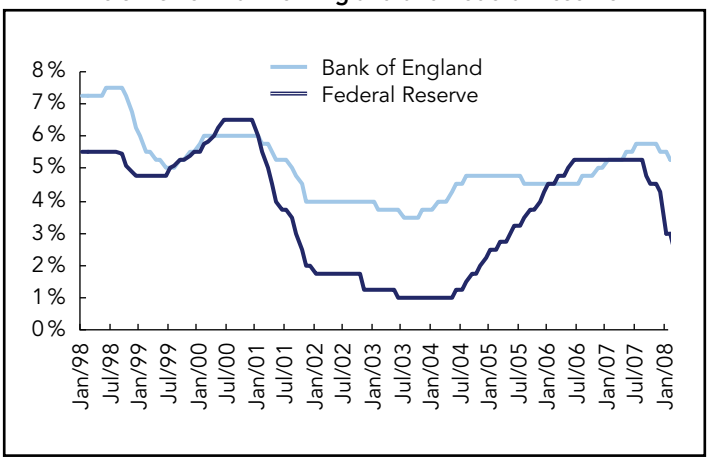


Am Freitag waren die Kurse im frühen Vormittagshandel noch den positiven Vorgaben aus Asien gefolgt, bis dann General Electric seine enttäuschenden Ertragszahlen veröffentlichte. Das Unternehmen hatte auch seine Prognose für das kommende Jahr gesenkt und so die Angst geschürt, die Gewinne könnten weiter sinken. FTSE, DAX und CAC sanken im Wochenverlauf um 0,9 %, 2,4 % beziehungsweise 2,1 %.

Bank of England

Der geldpolitische Ausschuss der BoE senkte den Leitzins, wie von den Finanzmärkten erwartet, um einen Viertelprozentpunkt auf 5,0 %. Zuletzt hatte die Bank die Zinsen im Februar reduziert. Auch nach der dritten Senkung seit Dezember 2007 (um insgesamt bereits 75 Basispunkte) sind die Zinsen in Großbritannien immer noch die höchsten unter den G7-Staaten. Während Schätzungen aus dem vierten Quartal der Wirtschaft noch einen robusten Wachstumskurs bescheinigt hatten, signalisierten die jüngsten monatlichen Daten einen Abschwung. Dieser dürfte auf frühere Zinserhöhungen, die nun ihre Wirkung entfalten, sowie auf die ersten Auswirkungen der globalen Kreditkrise in wichtigen Sektoren der britischen Wirtschaft, vor allem auf dem Häusermarkt, zurückzuführen sein. Allerdings muss sich die BoE auch um die Preisstabilität sorgen – mit einem Verbraucherpreisindex von 2,5 % ist das Inflationsziel von 2 % weiterhin überschritten, das stellt die Bank vor ein Dilemma.

Leitzins von Bank of England und Federal Reserve

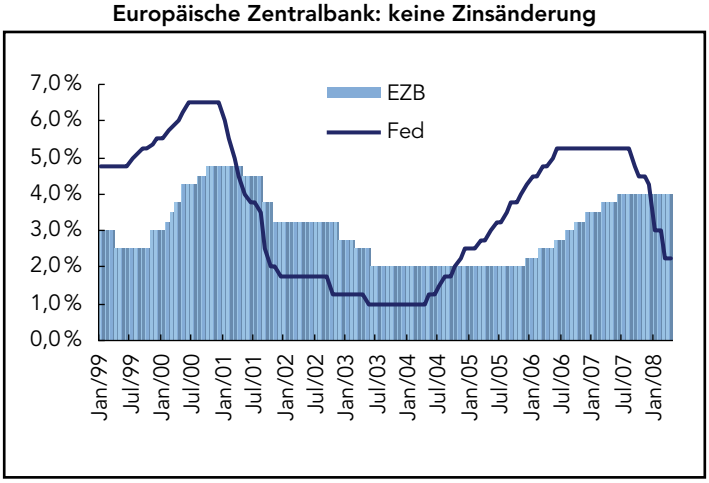


In einer Erklärung der BoE hieß es, die gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreise und die jüngste Pfund-Abwertung würden weiter ihre Wirkung auf die Importpreise entfalten, sodass die Teuerungsrate in diesem Jahr weiter steigen werde. Der gestiegene Inflationsdruck zeigt sich bereits bei Produktionskosten und Plänen zur Preisgestaltung. Der Ausschuss nimmt indessen an, die Inflation werde sich letztlich abschwächen. Um jedoch sicherzustellen, dass die Teuerungsrate mittelfristig dem Inflationsziel entspricht, muss die BoE zwei Risiken ausbalancieren – dass nämlich einerseits die starke Preissteigerung die Inflationserwartungen in die Höhe treiben könnte, während andererseits die Probleme an den Finanzmärkten einen Abschwung auslösen könnten, der die Inflationsrate wieder unter den Zielwert drücken würde, solange er deutlich genug ausfiele.

Europäische Zentralbank

Erwartungsgemäß ließ der EZB-Rat den Leitzins auf seiner Sitzung erneut unverändert bei 4 %. EZB-Präsident Jean-Claude Trichet konzentriert sich weiterhin unbeirrt auf die Inflationsbekämpfung, obgleich davon ausgegangen wird, dass sich parallel zur Abschwächung der Weltwirtschaft auch das Wachstum in der Eurozone verlangsamen dürfte. Dadurch gerät die Bank in ein Dilemma. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für März zeigte, dass die Teuerungsrate im Euroraum nach ersten Schätzungen auf 3,5 % gestiegen ist. Das war der höchste Wert seit Beginn der Erfassung im Jahr 1997 und gleichzeitig der siebte Monat in Folge, in dem die Inflationsrate über dem Inflationsziel der EZB von 2 % lag. Große Sorgen bereitet vor allem die Gefahr inflationärer Zweitrundeneffekte, gerade vor dem Hintergrund, dass die Arbeitslosenquote in der Eurozone mit 7,1 % einen Rekordtiefstand erreicht hat. Die EZB erklärte, sie betrachte Fragen der Geldpolitik als von den Kredit- und Liquiditätsproblemen des Finanzsektors unabhängig und werde sie deshalb gesondert behandeln.

Europäische Zentralbank: keine Zinsänderung



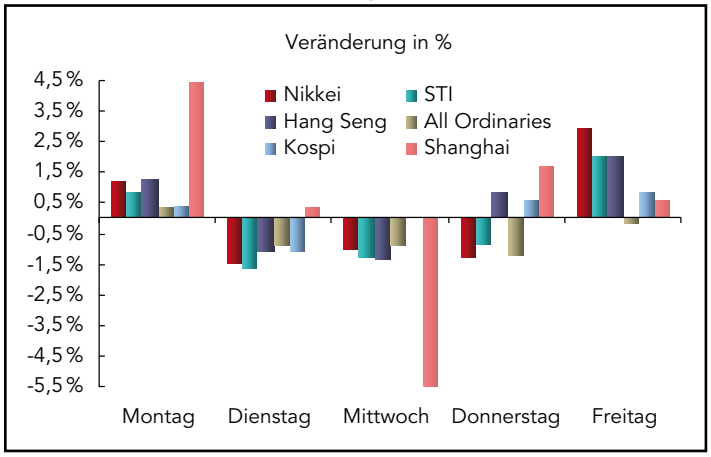
In seiner Pressekonferenz unterstrich Trichet die Bedeutung der Inflationsbekämpfung. Weiter sagte er, die Wirtschaft der Eurozone und ihrer 15 Mitgliedsstaaten sei nach wie vor robust – trotz der mittlerweile acht Monate andauernden Volatilität, die die Finanzmärkte der USA erfasst hat und nun auch auf Großbritannien überzugreifen scheint. Der EZB-Chef erklärte weiter, die Kredite für Unternehmen lägen im Euroraum weiter auf einem gesunden Niveau, während die Kreditnachfrage der Verbraucher allerdings gesunken sei. Die Unternehmen, so Trichet, bedienten sich wohl ihrer existierenden Kreditlinien oder griffen auf Bankkredite zurück, da an den Anleihemärkten so chaotische Verhältnisse herrschten. Laut Trichet entbehren Gerüchte über eine ernste Kreditklemme in Euroland bislang jeglicher Grundlage. Der Notenbankchef sagte jedoch auch, die Spannungen an den Finanzmärkten könnten „länger andauern als ursprünglich erwartet" und räumte damit ein, dass die Konjunkturaussichten in Europa und anderen Teilen der Welt doch recht unsicher sind.

In Island hob die Notenbank den Leitzins um einen halben Prozentpunkt auf 15,5 % an, um die eigene Währung zu stützen und die Inflation im Zaum zu halten. Die Inflationsrate war im letzten Monat auf 8,7 % gestiegen (höchster Stand seit sechs Jahren), nachdem die Krone in diesem Jahr bereits mehr als 25 % gegenüber dem Euro verloren hat.

Asiatisch-pazifischer Raum

Den asiatischen Aktienmärkten erging es in der letzten Woche besser als den Börsen in anderen Teilen der Welt – die meisten Indizes notierten im Wochenergebnis im Plus. Nur All Ordinaries, Topix, STI und der philippinische PSEi-Index beendeten die Woche mit negativem Ergebnis. Die Gewinne lagen zwischen 3,6 % (Taiex in Taiwan) und 3,0 % (indischer Sensex) am oberen Ende des Spektrums und 0,2 % (Nikkei) und 0,3 % (thailändischer SET) am unteren Ende. Der All Ordinaries sank um 2,8 %, der PSEi um 1,4 % und der STI um 0,9 %.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



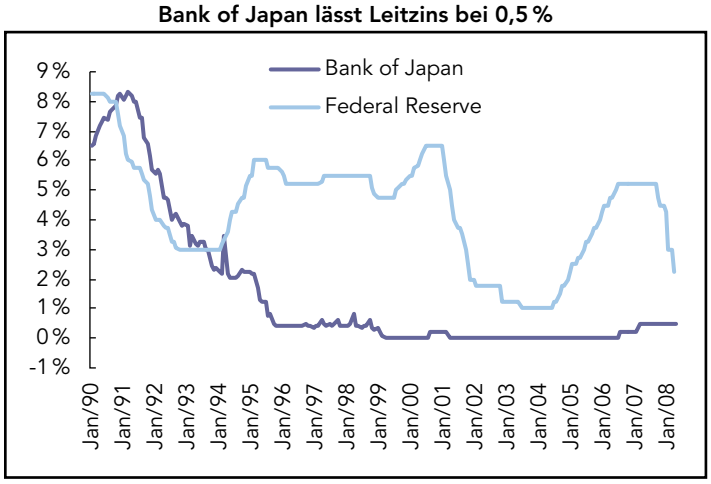
Gewinne verzeichneten die asiatischen Börsen überwiegend zu Beginn und am Ende der Woche. Am Montag hatte der positive Wochenabschluss der nordamerikanischen Aktienmärkte vom vorangegangenen Freitag die Vorgabe geliefert. Auch am Freitag reagierten die Märkte der Region auf positive Entwicklungen jenseits des Pazifiks – ein Rückgang der Arbeitslosigkeit und unerwartet gute Umsätze des Discount-Einzelhandels hatten den US-Börsen am Donnerstag einen Schub gegeben. Die Aktienmärkte in Australien, Neuseeland und Malaysia hatten allerdings keinen Anteil an der Ralley.

Am Mittwoch fiel der Shanghai Composite am deutlichsten – er büßte 5,5 % ein, die größten Verluste registrierten große Börsenwerte. Im Nachmittagshandel beschleunigte sich der Abwärtstrend des chinesischen Index. Am Abend ging er mit 3.413,907 Punkten aus dem Handel und notierte damit in der Nähe seines kürzlich erreichten 11-Monatstiefs. Vor dem Einbruch am Mittwoch war der Index an fünf aufeinanderfolgenden Handelstagen gestiegen. Im Wochenergebnis verbesserte er sich um 1,4 %.

Bank of Japan

Die Bank of Japan (BoJ) ließ ihren Leitzins unverändert bei 0,5 %. Grund war die Besorgnis, die japanische Wirtschaft könnte in eine Rezession abrutschen. Es war die erste Sitzung unter Leitung des ehemaligen stellvertretenden Gouverneurs Masaaki Shirakawa, der wenig später vom Parlament als neuer Chef der BoJ bestätigt wurde. Shirakawa hatte die Bank seit dem Ablauf der Amtszeit seines Vorgängers Toshihiko Fukui am 19. März zunächst kommissarisch geleitet. Die jüngsten Konjunkturdaten fielen uneineinheitlich aus. Das Exportwachstum und die Inflation beschleunigten sich. Gleichzeitig ließ die Tankan-Umfrage eine Verschlechterung des Geschäftsklimas auf den niedrigsten Wert seit vier Jahren erkennen, auch die Produktion ging zurück.

Bank of Japan lässt Leitzins bei 0,5 %



Der Handlungsspielraum der BoJ ist angesichts eines Zinssatzes von 0,5 % sehr gering. In einer Anhörung vor dem Parlament, die seiner Ernennung vorausging, erklärte Shirakawa, die Bank habe noch keine festgefügten geldpolitischen Vorstellungen und werde sowohl Aufwärts- als auch Abwärtsrisiken unter die Lupe nehmen. Er betonte erneut, die Notenbank sei darauf vorbereitet, flexibel zu reagieren. Shirakawa machte jedoch auch deutlich, dass es ein oder zwei Jahre dauern könne, bis sich die Auswirkungen der Geldpolitik zeigten und dass die Bank auch längerfristige Risiken berücksichtigen müsse. Die BoJ hatte ihren Leitzins im Februar 2007 auf 0,5 % angehoben. Einigen Berichten zufolge dauert der Aufschwung noch an. So erhöhte sich im Februar das Exportwachstum – die gestiegene Nachfrage aus den Schwellenländern machte es für die japanische Industrie leichter, den Rückgang der Nachfrage aus den USA zu verkraften. Die Löhne und Gehälter stiegen im zweiten Monat in Folge (erstmals seit Juli 2006).

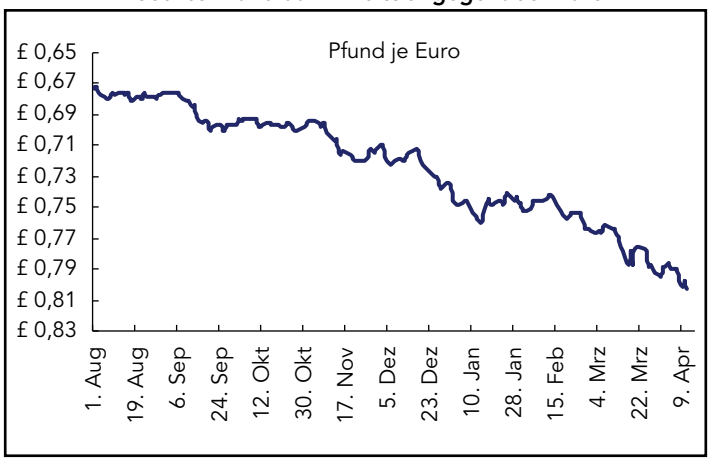
Die Bank of Korea ließ ihren Leitzins unverändert bei 5 %. Zur Begründung führten die Währungshüter an, das Wirtschaftswachstum könnte sich „erheblich" verlangsamen und die Teuerung werde zurückgehen. Dies gab Spekulationen Nahrung, die Notenbank werde die Zinsen senken. Zuletzt hatte die Bank of Korea ihren Leitzins im Juli und August letzten Jahres um jeweils einen Viertelprozentpunkt angehoben.

Die thailändische Zentralbank ließ die Zinsen bei 3,25 %, um die Konjunktur weiter zu stützen – die Inflationsrate lag nahe dem höchsten Wert seit 20 Monaten, während ein Anstieg der Binnennachfrage gegen eine Zinssenkung sprach. Die Notenbank orientiert sich in ihrer Geldpolitik an der Kerninflation, die im März 1,7 % betragen hatte.

Währungen

Der Euro stieg in der letzten Woche gegenüber Pfund und Doller in neue Rekordhöhen. Kurzfristig kletterte die europäische Gemeinschaftswährung im Verhältnis zum Dollar bis auf 1,5912 $ und zum Pfund auf 0,8036 £. Am Donnerstag büßte der Euro seine Gewinne jedoch wieder ein, nachdem EZB-Präsident Jean-Claude Trichet die zuletzt „exzessive Volatilität" der Wechselkurse bemängelt hatte. Das britische Pfund hatte am Dienstag gegenüber dem Euro an Boden verloren und war auf einen neuen Rekordtiefstand gefallen. Hintergrund war ein Bericht gewesen, nach dem die Immobilienpreise in Großbritannien im vergangenen Monat um 2,5 % gefallen sind. Der BoE lieferte dies am Donnerstag einen weiteren Grund für ihre Zinssenkung. Der negative Rekord des Dollars hing mit dem Rohölpreis zusammen, der in der Wochenmitte auf über 110 $ pro Barrel stieg.

Britisches Pfund auf Allzeittief gegenüber Euro



Der chinesische Renminbi übersprang am Donnerstag gegenüber dem US-Dollar die Marke von 7 RMB – ein Meilenstein, der die Bedeutung der Währung im Kampf Chinas gegen Inflation und Billigexporte unterstreicht. Ebenfalls am Donnerstag gab die chinesische Regierung bekannt, sie habe das BIP-Wachstum für die Jahre 2006 und 2007 nach oben korrigiert. Als Begründung führte sie an, in den ursprünglichen Zahlen sei der Beitrag des Dienstleistungssektors nicht ausreichend berücksichtigt gewesen. Der Renminbi, der gegenüber dem Dollar zum Handelsschluss mit 6,9916 RMB notierte, hat seit Jahresbeginn bereits um rund 4 % zugelegt. Das ist die schnellste Aufwertung, seit sich China 2005 von der Dollarbindung gelöst und den Wechselkurs im Rahmen eines „Managed Floating" freigegeben hatte.

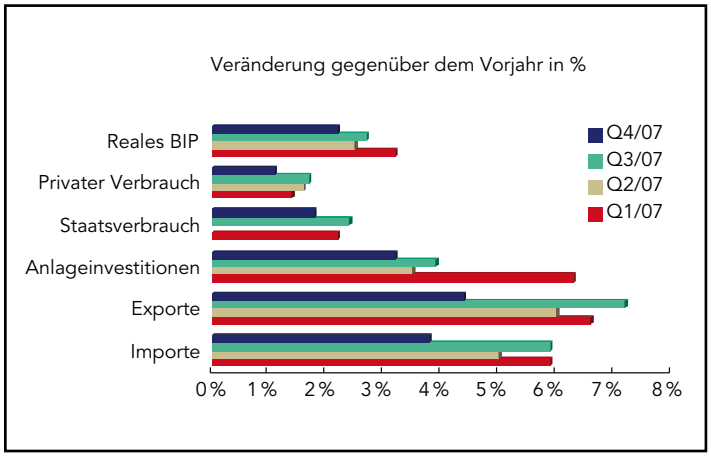
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Das BIP-Wachstum entsprach im Schlussquartal mit 0,4 % gegenüber dem Vorquartal und 2,2 % verglichen mit dem Vorjahreszeitraum den Prognosen. Die Ausfuhren nahmen im Vergleich zum Vorquartal um 0,6 % zu (nach oben korrigierter Wert), die Einfuhren sanken um 0,3 %. Unterdessen entsprachen die Ausgaben der privaten Haushalte mit einem Minus von 0,1 % den schwachen Vorhersagen. Auch die Staatsausgaben sanken um 0,1 %. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen um robuste 0,8 %, nachdem sie im dritten Quartal mit 1,1 % noch deutlicher gestiegen waren. Die Binnennachfrage zeigte sich jedoch unverändert gegenüber dem Vorquartal. Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein Zuwachs von 1,9 % registriert (drittes Quartal: 2,1 %). Die größeren Mitgliedsländer verzeichneten durchweg geringere Wachstumsraten als im Vorquartal – nur in Spanien beschleunigte sich das BIP-Wachstum von 0,7 % auf 0,8 %.

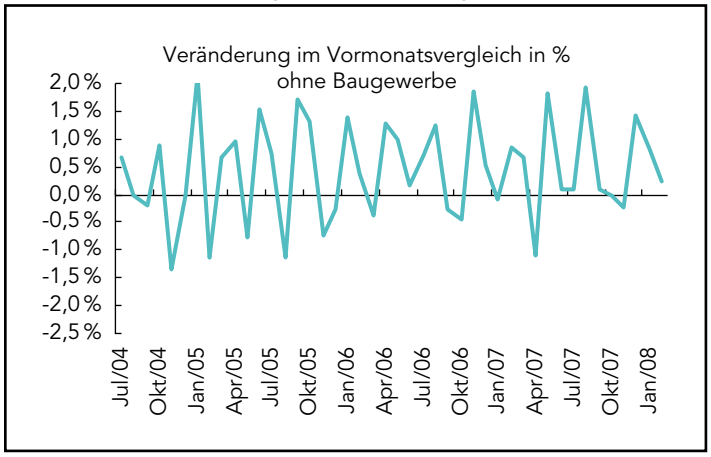
BIP-Wachstum im vierten Quartal schwächer



Deutschland

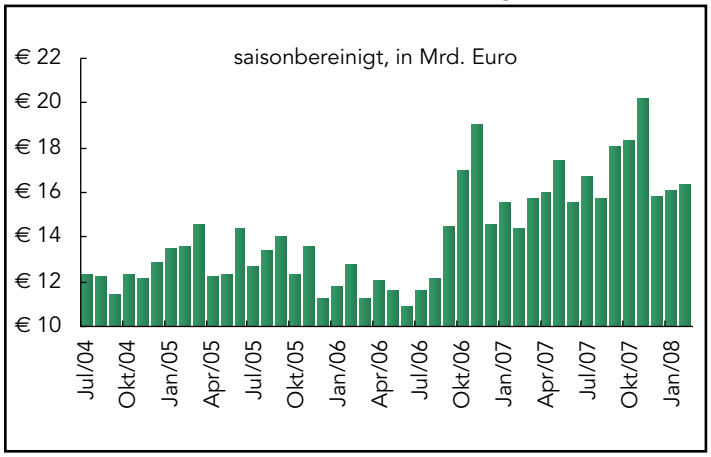
Die Industrieproduktion stieg im Februar um 0,4 % im Vormonatsvergleich; das war die dritte Zunahme in Folge. Gegenüber Februar 2007 wurde ein Plus von 5,9 % verzeichnet, nach einem Zuwachs von 6,4 % im Vormonat (leicht nach unten korrigierter Wert). Die Produktion in der Fertigungsbranche nahm um 0,3 % im Vormonats- und 6,3 % im Vorjahresvergleich zu. Die durchschnittliche Produktionsleistung lag im Januar und Februar um beachtliche 2,5 % über dem Mittelwert für das vierte Quartal. Nach Hauptkategorien betrachtet zeigten sich Unterschiede. Kräftige Zunahmen im Baugewerbe (3,7 %) und im Basisgütersektor (1,6 %) standen in scharfem Kontrast zu Rückgängen bei kurzlebigen und langlebigen Konsumgütern (-1,9 % beziehungsweise -0,2 %) und Investitionsgütern (-0,2 %). Im Energiesektor fiel die Produktion im fünften Monat in Folge, und zwar um 1,1 % verglichen mit dem Vormonat. Das Wachstum gegenüber dem Vorjahr betrug nur noch 0,9 %.

Industrieproduktion leicht positiv



Der Warenhandelsüberschuss stieg im Februar saisonbereinigt auf 16,4 Mrd. € – das ist der höchste Wert seit November 2007 (20,3 Mrd. €). Im Januar hatte die Warenhandelsbilanz, wie zuvor geschätzt, einen Überschuss von 16,1 Mrd. € ausgewiesen, sodass in den ersten beiden Monaten des Jahres ein durchschnittlicher Mehrbetrag von 16,3 Mrd. € verbucht wurde. Bei den Ausfuhren zeigte sich kaum eine Veränderung, die Einfuhren verringerten sich um 0,4 %. Im Vergleich zum Vorjahr wuchsen die Exporte um 9,0 %. Der größte Teil der exportierten Güter ging in Länder außerhalb der Eurozone (13,5 %). Das zeugt von einer relativ robusten Nachfrage in Ländern wie China. Die Ausfuhren in die Länder des Euroraums (5,6 %) gingen leicht zurück, bedingt durch das schwächere Wachstum in der Region. Die Einfuhren legten um insgesamt 7,0 % zu. Dabei stiegen die Importe aus Euroland um 8,6 %, während die Importe aus anderen Ländern um nur 3,3 % zunahmen.

Warenhandelsüberschuss steigt

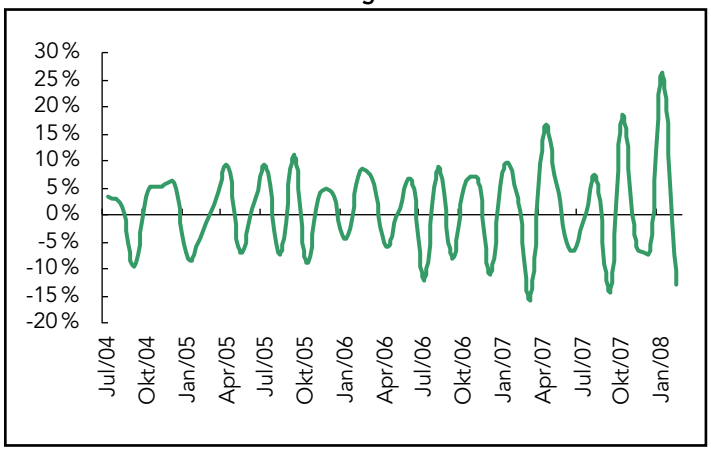


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

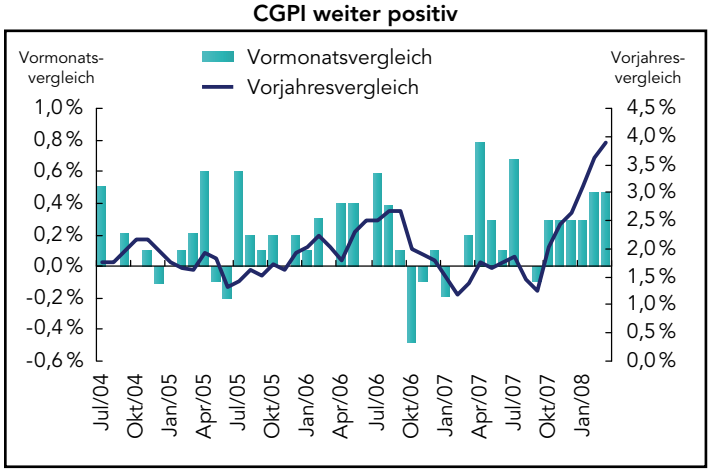
Der Maschinenbausektor registrierte im Februar einen Auftragsrückgang von 12,9 %, nach einem deutlichen Plus von 26,5 % im Vormonat. Die Zahl der Maschinenbestellungen aus dem privaten Sektor fiel um 15,7 %, bei Ausklammerung der volatilen Komponenten Schiffbau und Elektrizität wurde ein Minus von 12,7 % verzeichnet. Die Auftragseingänge in der japanischen Industrie sanken um 13,2 %, sodass die Zunahme aus dem Vormonat beinahe ausgeglichen wurde. Die Bestellungen im nichtproduzierenden Gewerbe, die in der Regel geringere Schwankungen aufweisen, gingen ebenfalls um 13,2 % zurück, nach einem rasanten Zuwachs von 25,9 % im Januar.

Maschinenbestellungen bleiben volatil



Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), stieg im März um 0,5 % im Vormonatsvergleich und um 3,9 % gegenüber März 2006. Die Preise in der Fertigungsbranche erhöhten sich um 0,5 % gegenüber Februar und um 3,8 % gegenüber dem Vorjahr. Hauptverantwortlich für den deutlichen Anstieg waren natürlich die Energiepreise. Erdöl- und Kohleprodukte verteuerten sich gegenüber dem Vormonat nur leicht um 1,3 %, gegenüber März 2007 dagegen sehr deutlich um 29,7 %. Die Preise für Eisen und Stahl stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 8,4 %, während die Preise für Zellstoff, Papier & Papierprodukte und für Chemikalien und verwandte Produkte um jeweils 5,6 % zulegten. Bei elektronischen Komponenten & Geräten sanken die Preise gegenüber dem Vorjahr um 2,7 %. Der Bericht enthielt auch die Entwicklung der Import- und Exportpreise. Die Ausfuhrpreise auf Basis der jeweiligen Kontraktwährung stiegen um 1,4 % im Vorjahresvergleich, die Einfuhrpreise kletterten unterdessen um 21,6 %, hauptsächlich bedingt durch die hohen Kraft- und Brennstoffpreise.

CGPI weiter positiv

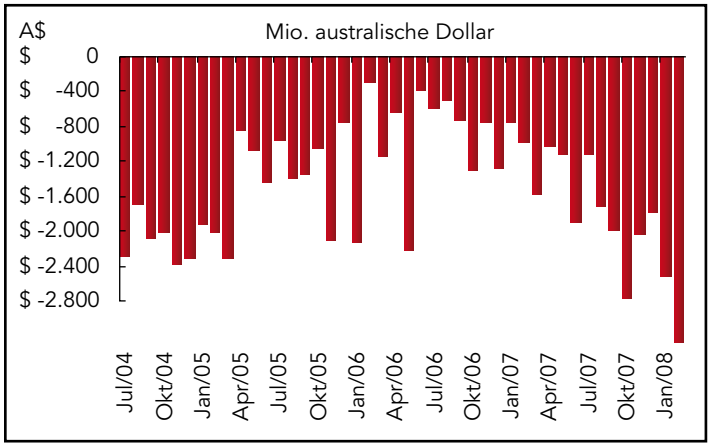


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

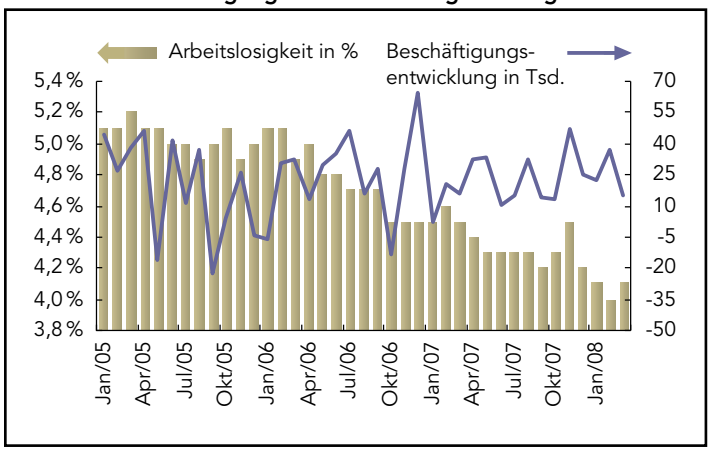
Das Warenhandelsdefizit wuchs im Februar auf 3,29 Mrd. A$, von 2,35 Mrd. A$ im Januar. Die Ausfuhren gingen um 4,2 %, die Einfuhren leicht um 0,2 % zurück. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Exporte um 0,5 %, während die Importe deutlich um 11,5 % zunahmen. Die Ausfuhr nichtlandwirtschaftlicher Güter sank um 7 %, die Ausfuhr sonstiger Güter um 1 %. Bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde ein Exportplus von 1 % registriert, bei Dienstleistungen dagegen ein Rückgang von 1 %. Innerhalb der landwirtschaftlichen Exporte wurde ein Plus von 18 % bei Getreidekörnern & -zubereitungen durch ein Minus bei Fleisch, Wolle & Schaffellen ausgeglichen. Bei den nichtlandwirtschaftlichen Gütern sank die Ausfuhr von Eisenerz & Mineralien, Kohle, Koks & Briketts und anderen Erzeugnissen. Bei den Einfuhren zeigte sich ein Minus von 2 % bei Konsumgütern, jedoch ein Anstieg von 7 % im Bereich Investitionsgüter.

Außenhandelsdefizit wächst



Die Zahl der Beschäftigten stieg im März um 14.800, die Arbeitslosenquote erhöhte sich leicht von 4 % auf 4,1 %. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten wuchs um 5.300 auf 7.637.900, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 9.500 auf 3.043.800. Das war die längste Phase steigender Beschäftigungszahlen seit Beginn der monatlichen Erhebung im Jahr 1978. Hintergrund der höheren Arbeitslosenquote ist das Anwachsen der Erwerbsbevölkerung. Die Zahl der Arbeitslosen sank unterdessen um 13.500 auf 453.200. Die Zahl derjenigen, die eine Vollzeitbeschäftigung suchen, stieg um 19.900 auf 312.900, während die Zahl derjenigen, die auf der Suche nach einer Teilzeitbeschäftigung sind, um 6.100 auf 140.200 fiel.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit steigen



Andere asiatische Indikatoren

Das Wachstum des chinesischen Bruttoinlandsprodukts wurde für 2007 von 11,4 % im Vorjahresvergleich auf 11,9 % nach oben korrigiert. Auch die Wachstumszahlen für 2006 wurden nach oben korrigiert, und zwar von 11,1 % auf 11,6 %. Die Veröffentlichung des BIP-Wachstums im ersten Quartal 2008 wird innerhalb der nächsten zwei Wochen erwartet.

In Singapur wuchs das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal nach vorläufigen Schätzungen um 16,9 % (aufs Jahr hochgerechnet) – das ist die kräftigste Wachstumsrate seit 2003. Im vierten Quartal war das BIP um 4,8 % gegenüber dem Vorquartal gesunken. Im Vorjahresvergleich wurde im ersten Quartal ein BIP-Wachstum von 7,2 % verzeichnet, nach 5,4 % im Schlussquartal 2007. Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Februar um 6,5 % gegenüber Februar 2007.

In Taiwan stieg der Verbraucherpreisindex im März um 4 % gegenüber dem Vorjahr (Februar: 3,9 %). Der Kernindex legte um 3,1 % im Vorjahresvergleich zu.

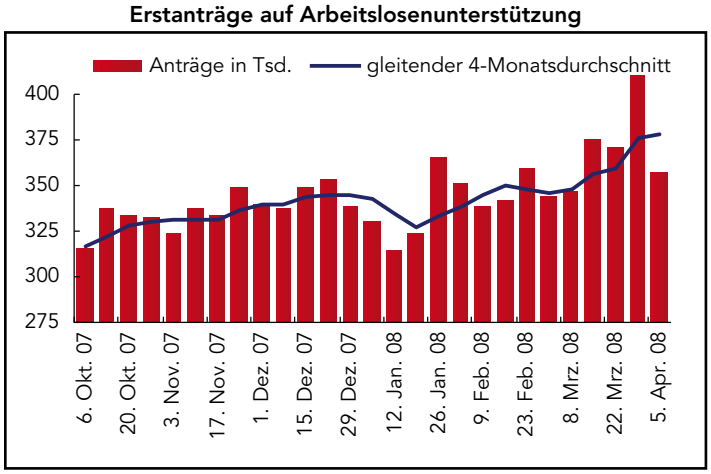
Die Industrieproduktion in Indien wuchs im Februar um 8,6 % im Vergleich zum Vorjahr, nach einem Zuwachs von 5,8 % (revidierter Wert) im Januar. Im verarbeitenden Gewerbe, das rund 80 % der Industrieproduktion ausmacht, wurde im Februar ein Plus von 8,6 % gegenüber dem Vorjahr registriert. Bei den Stromerzeugern stieg die Produktion um 9,8 %, im Bergbausektor nahm sie um 7,5 % zu.

In Malaysia wuchs die Industrieproduktion im Februar um 6,3 % verglichen mit dem Vorjahr, nachdem sie im Januar um 7,6 % (revidierter Wert) zugelegt hatte.

USA

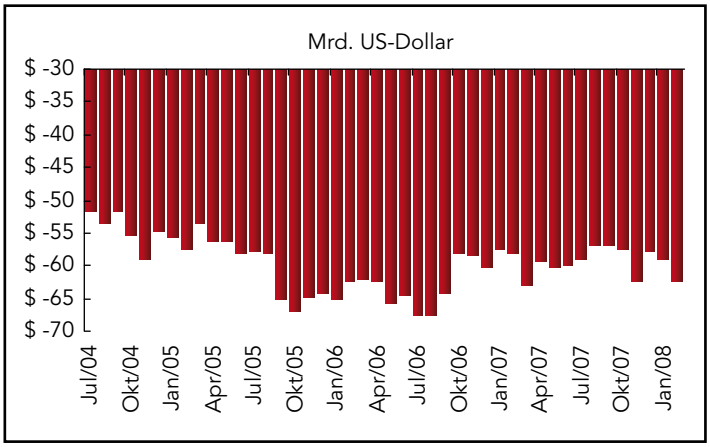
In der Woche bis zum 5. April sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 53.000 auf vergleichsweise solide 357.000. Besondere Faktoren waren nicht zu berücksichtigen. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt der Erstanträge erhöhte sich indessen auf 378.250. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 29. März leicht auf 2,940 Mio.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



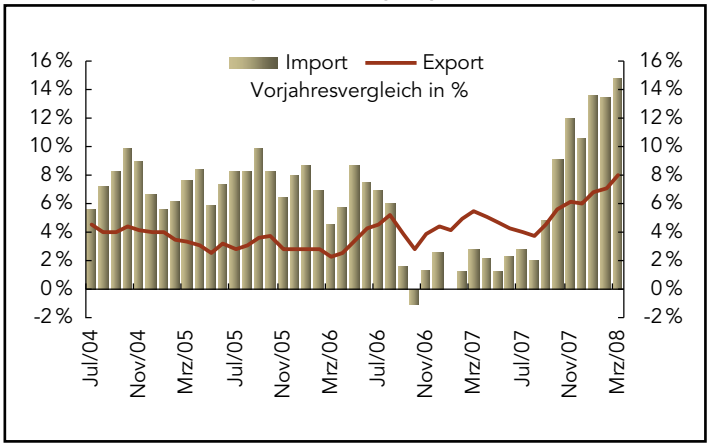
Das amerikanische Außenhandelsdefizit wuchs von 59,0 Mrd. $ im Januar (revidierter Wert) auf 62,3 Mrd. $ im Februar. Die Ausfuhren stiegen um 2,0 %, die Einfuhren um 3,1 %. Im Vergleich zum Vorjahr wurde bei den Ausfuhren ein Plus von 20,8 %, bei den Einfuhren ein Zuwachs von 16,4 % verzeichnet. Das Ölhandelsdefizit schrumpfte, während der Fehlbetrag ohne Berücksichtigung von Öl deutlich wuchs. Das Defizit im Handel mit Erdöl ging gegenüber Januar von 35,3 Mrd. $ auf 32,5 Mrd. $ zurück – obwohl der Preis pro Barrel im gleichen Zeitraum von 84,09 $ auf 84,76 $ (Rekordwert) stieg. Ohne Berücksichtigung von Erdöl vergrößerte sich der Fehlbetrag von 32,5 Mrd. $ auf 37,8 Mrd. $. Bei den Importen wurden Zuwächse vor allem in den Kategorien Automobile und Konsumgüter verzeichnet, in denen die Nachfrage vergleichsweise schwach ist. Im Investitionsgütersektor stiegen die Einfuhren dagegen nur leicht. Ein Anstieg der Ausfuhren zeigte sich bei Industriegütern und Lebensmitteln & Getränken.

Warenhandelsdefizit



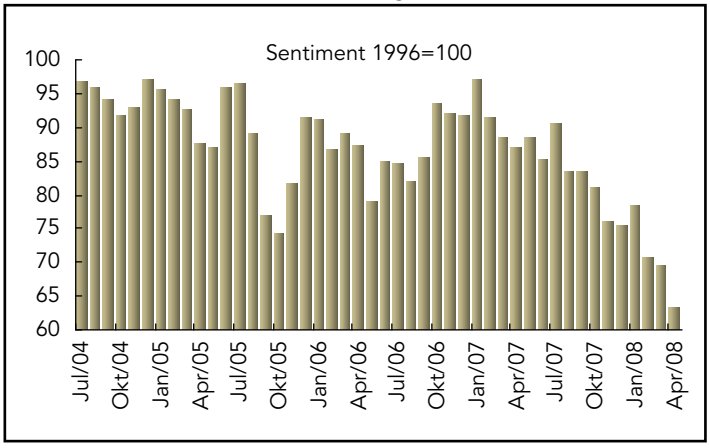
Der Index der Einfuhrpreise stieg im März um 2,8 % im Vergleich zum Vormonat und um 14,8 % gegenüber März 2007 (schlechtester Wert seit über 25 Jahren). Der kräftige Preisdruck ist weit verbreitet – bei Ausklammerung von Erdöl stiegen die Importpreise um 1,1 % gegenüber Februar (Rekordwert) und 5,4 % im Vorjahresvergleich. Die Einfuhrpreise für Erdöl erhöhten sich im März sprunghaft um 9,1 %, nachdem sie im Vormonat um 1,9 % zurückgegangen waren. Bei den Ausfuhrpreisen wurde ein Plus von 1,5 % im Vormonatsvergleich und von 7,9 % gegenüber dem Vorjahr registriert. Bei Industriegütern betrug der Preisanstieg 3,8 % gegenüber dem Vormonat und 13,8 % verglichen mit dem Vorjahr. Die Ausfuhrpreise für Agrarerzeugnisse legten deutlich um 4,1 % im Vormonats- und 33,4 % im Vorjahresvergleich zu.

Import- und Exportpreise



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für April sank gegenüber dem Stand von Ende März von 69,5 auf 62,3 Punkte. Das war der schlechteste Wert seit der Rezessions- und Inflationsphase zu Beginn der 80er Jahre. Beide Hauptkomponenten des Index verschlechterten sich. Der Lageindex sank auf 78,4 Punkte (niedrigster Stand seit den frühen 80er Jahren), die Erwartungskomponente auf 53,4 Punkte (schlechtester Wert seit Beginn der 90er Jahre). Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen seit der letzten Ausgabe des Index vor gerade zwei Wochen um 0,5 Prozentpunkte auf 4,8 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre wuchsen um 0,2 Prozentpunkte auf 3,1 %. Das Gefühl der Verbraucher für den Preisauftrieb bildet sich vor allem an der Zapfsäule und beim Lebensmitteleinkauf – in den Bereichen also, in denen die Preise steigen.

Verbraucherstimmung sinkt weiter



Fazit und Ausblick

Zu Beginn der Berichtssaison war eigentlich klar, dass es Enttäuschungen geben würde – nach dem ungestümen Vorpreschen der Kurse vor nicht so langer Zeit. Die Enttäuschung bereitete aber am Freitag General Electric mit seinen Quartalszahlen, nach deren Veröffentlichung die Aktienkurse in Europa und Nordamerika ins Rutschen gerieten. Bei den Konjunkturdaten standen die Warenhandelsbilanzen und die Industrieproduktion im Vordergrund. In Australien nahm die Beschäftigung weiter zu, während die Verbraucherstimmung angesichts hoher Zinsen und steigender Preise sank. Die Bank of Japan, die Bank of England und die Europäische Zentralbank verhielten sich wie erwartet.

In der kommenden Woche wird eine Vielzahl von Daten aus den USA und Großbritannien erwartet. In beiden Ländern und in vielen Staaten der Eurozone werden wichtige Preisdaten veröffentlicht. Die Notenbanken stecken zunehmend in der Zwickmühle, mit schwächeren Konjunkturdaten auf der einen und steigenden Preisen auf der anderen Seite.

Vorausschau: 14. April – 18. April 2008

Notenbanken

16. April	USA	„Beige Book" der Federal Reserve

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
14. April	EWWU	Industrieproduktion (Februar)
	Großbritannien	Erzeugerpreise auf Input- und Outputbasis (März)
15. April	Deutschland	ZEW-Konjunkturbericht (April)
	Großbritannien	Verbraucherpreisindex (März)
16. April	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (März)
	Italien	Warenhandelsbilanz (Februar)
	Großbritannien	Arbeitsmarktbericht (März)
17. April	EWWU	Warenhandelsbilanz (Februar)
18. April	Deutschland	Erzeugerpreisindex (März)
Asiatisch-pazifischer Raum		
18. April	China	Verbraucherpreisindex (März)
		Industrieproduktion (März)
		Erzeugerpreisindex (März)
		Einzelhandelsumsätze (März)
Amerika		
14. April	USA	Einzelhandelsumsätze (März)
		Lagerbestände (Februar)
15. April	USA	Erzeugerpreisindex (März)
		Treasury International Capital (Internationale Finanzströme, Februar)
16. April	USA	Verbraucherpreisindex (März)
		Baubeginne Wohngebäude (März)
		Industrieproduktion (März)
	Kanada	Herstellerumsätze (Februar)
17. April	Kanada	Verbraucherpreisindex (März)
	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (April)